

Das Zwergflußpferd

Choeropsis liberiensis

von Prof. Dr. Ernst M. Lang,

Zoologischer Garten Basel, Schweiz

Mit 34 Abbildungen



Die Neue Brehm-Bücherei

A. Ziemsen Verlag · Wittenberg Lutherstadt · 1975

Vorwort

Es ist mir ein Bedürfnis, meinen Mitarbeitern am Zoologischen Garten Basel für die große Hilfe bei der Sammlung und Auswertung der Daten und bei der Beobachtung der Zwergflußperde zu danken. Herr Paul Steinemann hat viele Wägungen und Beobachtungen zusammengetragen. Wärter Hans Schenk betreut die Tiere seit Jahren mit Hingabe und weiß über ihr Verhalten Bescheid. Die Herren C. Schneberger und H. Hoyer haben bei der Auswertung der Daten geholfen. Herrn Prof. Dr. Urs Rahm danke ich herzlich für die wohl erstmaligen Aufnahmen von Biotop, Spuren und Markierungsstellen aus der Freiheit, wertvolle mündliche Mitteilungen sowie Beratung bei der Literaturzusammenstellung. Er hat mir auch den Zugang und die Bilder (hergestellt von W. Suter) zu den Schädeln und Skeletten ermöglicht. Herrn Marvin L. Jones danke ich für viele briefliche Mitteilungen, Literaturangaben sowie für die Zusammenstellung der Grundlagen für ein Zuchtbuch, das jetzt von Frau K. Tobler geführt wird.

Zum Schluß danke ich meiner lieben Frau für ihre stete Ermunterung bei der Abfassung der Arbeit.

Sommer 1973

E. M. Lang

Inhaltsverzeichnis

1. Geschichte	5
2. Beobachtungen aus dem Freileben	12
3. Verbreitung	13
4. Die Haltung des Zwergflußferdes im Tiergarten	14
4.1. Fütterung	15
4.2. Meßdaten	16
4.3. Zahnformel	17
4.4. Die Zucht der Zwergflußferde im Tiergarten	17
4.5. Brunst und Geburt	21
4.6. Tragzeit	26
4.7. Geburtsgewichte	26
5. Entwicklung der Jungtiere	32
6. Verhalten	35
7. Literaturverzeichnis	38
8. Internationales Zuchtbuch des Zwergflußferdes	40

1. Geschichte

Der Dschungel Afrikas birgt viele Tiere, die sehr spät entdeckt worden sind. Erst vor etwas mehr als 100 Jahren (1844) wurde durch Samuel G. M o r t o n anhand einiger Schädelteile ein kleines Flußpferd beschrieben, das in Liberia lebe und einige Jahre später konnte er das unbekanntes Tier anhand weiteren Sammlungsmaterials als *Hippopotamus liberiensis* benennen. 1853 erfolgte eine Neubeschreibung durch den Zoologen L e i d y , der entdeckt hatte, daß sich diese kleine westliche Flußpferdform in wesentlichen anatomischen Merkmalen vom altbekannten „Nilpferd“ unterscheidet. Da es u. a. eine andere Zahnformel aufweist, stellten die Zoologen eine neue Gattung auf: neben dem großen Flußpferd (*Hippopotamus amphibius*) finden wir im zoologischen System das Zwergflußpferd (*Choeropsis liberiensis*).

Dem schweizerischen Naturforscher Johann B ü t t k o f e r (1850 bis 1927) gelang es als erstem, mehrere Fundstellen und Einzelheiten über die Lebensweise des liberianischen Flußpferdes zu ermitteln. Er machte im Auftrag von Prof. Hermann S c h l e g e l , Direktor des Zoologischen Reichsmuseums in Leiden, Niederlande, zwei Expeditionen zum Zweck zoologischer Untersuchungen in Westafrika. Während seiner ersten Reise (November 1879 bis April 1882) gelang es Johann B ü t t k o f e r lediglich, Schädelfragmente eines Zwergflußpferdes zu erwerben: „Nach einer Stunde weitem Marsches erreichten wir Baputu, eine andere Golahstadt mit etwa 15 ärmlich aussehenden Hütten. Hier waren sämtliche Einwohner beschäftigt, das Fleisch eines liberianischen Flußpferdes zu räuchern, das ein glücklicher Jäger den Tag zuvor getötet hatte. Es war für mich ein betrübender Anblick, das seltene Thier zerstückelt auf den Rauchhürden dieser Leute zu finden. Von dem ganzen Exemplar war für mich nichts mehr zu retten. Ohne das Thier zuvor abzuhäuten, hatte man es in Streifen zerschnitten, und was nicht sofort aufgeessen wurde, auf fünf oder sechs über großen Feuern hangende Holzgitter zum Trocknen hingelegt. Sogar die Markknochen hatte man zerschlagen und den Kopf der Länge und Quere nach in vier Theile gespalten, um sich des Gehirns zu bemächtigen, sowie den Knochen durch Abkochen den letzten Gehalt an Nahrung zu entziehen. Des sehr interessanten Gebisses wegen kaufte ich den Leuten die eine noch erhältliche Vorderhälfte des Oberkiefers ab und ließ sie bis zu meiner Rückkehr aufbewahren, um sie alsdann gegen Bezahlung in Empfang zu nehmen!“ Aber nicht einmal dieses Fragment konnte B ü t t k o f e r von seiner entbehrungsreichen und durch Sumpffieber gefährdeten Expedition mitbringen, denn die Eingeborenen hatten mittlerweile das Schnauzenstück zerschlagen, um die Zähne als Schmuckgegenstände zu verwenden (Bd. 1, S. 153–158).

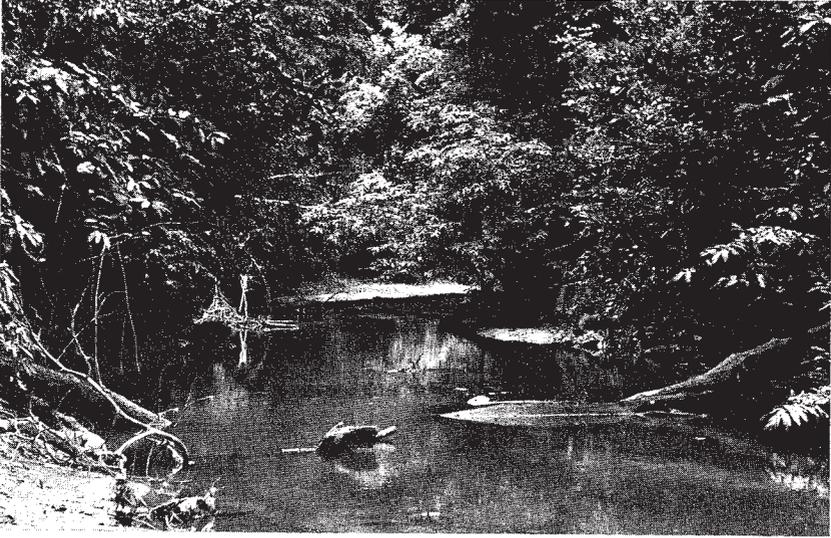


Abb. 1. Tai-Reservat, Flüßchen Barabo beim Dorf Dogbo. Typisches Zwergflußpferd-Biotop. Aufn. U. R a h m

Auf seiner zweiten Reise (Nov. 1886 bis Juni 1887) nach der Negerrepublik Liberia war er glücklicher: „Am Abend des 18. Januar wurde mir ein halb erwachsenes liberianisches Flußpferd gebracht, das ein eingeborener Jäger in der Nähe der Stadt geschossen hatte, und von einem andern Jäger kaufte ich gleichzeitig ein schönes, altes Moschusthier. Diese beiden interessanten Thiere freuten mich sehr, und nachdem ich den Kauf abgeschlossen und die Leute bezahlt hatte, machte ich mich eifrig an die Arbeit des Präparierens. Sämtliche Bewohner von Hill Town und der benachbarten Dörfer erhielten Fleisch in Ueberfluß. Mr. Clark hatte sich, wie gewohnt, die Eingeweide ausgebeten, die bei diesen Leuten als große Leckerbissen gelten. Das Filet des Flußpferdes wurde, während ich an der Arbeit saß, am Spieß gebraten, eine Art der Zubereitung, die mir stets sehr gut gefiel. Das Fleisch des freilich noch jungen Thieres erinnerte etwas an Wildschweinefleisch und schmeckte köstlich. Zu Ehren der reichen Beute veranstalteten die Leute für den Abend ein großes Fest. Ich wurde stets von einer großen Menschengruppe umstanden, die meinen Arbeiten zusah, jedoch ohne mich zu stören. Jackson und die boys halfen emsig mit, bis ich endlich ungefähr um 5 Uhr morgens Häute und Skelette beider Tiere fertig hatte.

„Kaum hatte ich ein paar Stunden geschlafen, als ich Bericht erhielt, daß in der Nähe von Bo Wong, einer weiter landeinwärts gelegenen Stadt, ein großes Flußpferd geschossen worden sei und ich sofort herkommen

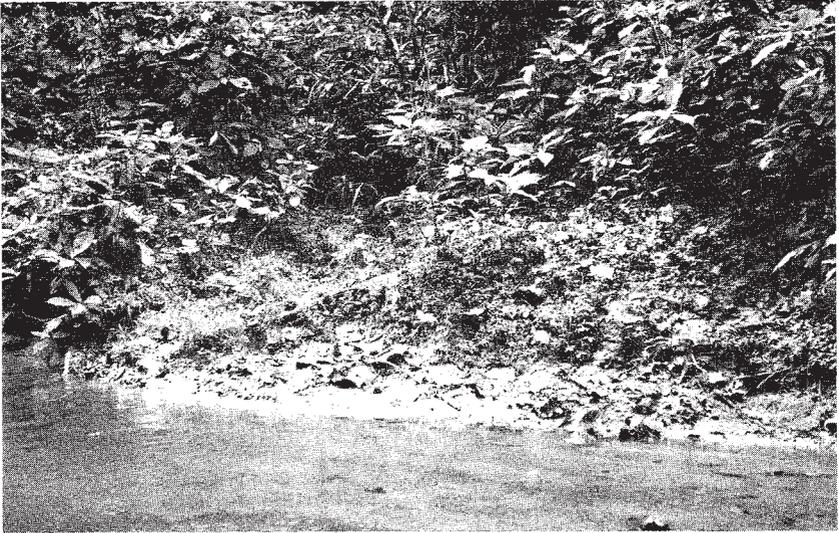


Abb. 2. Tai-Reservat, westliche Elfenbeinküste, Einstieg in das Flößchen Barabo. Aufn. U. R a h m

möchte, um dasselbe an Ort und Stelle zu zerlegen, da es viel zu schwer sei, um es unzerlegt hierherzubringen. Da man uns erzählte, daß der genannte Ort nicht weit entfernt sei, so brach ich, begleitet von J a c k s o n , zweien meiner Diener, Mr. C l a r k und dem Manne, der den Bericht brachte, auf, ohne erst zu frühstücken. In schnellem Marsch folgten wir unserm Führer auf schmalen Waldpfaden über Berg und Thal, erst durch mir bekannte Gegenden, dann aber durch unbekanntes Gebiet, nach einem in einer Lichtung gelegenen Negerdorfe, einer sogenannten half-town von Bo Wong, woselbst ich hörte, daß das Ziel unseres Marsches nur noch etwa 10 Minuten Gehens entfernt sei. Ohne uns lange aufzuhalten, zogen wir weiter und traten bald in offenes Land hinaus, das im Hintergrunde von einem bewaldeten, in nordwest-südöstlicher Richtung streichenden Bergrücken begrenzt wurde. In dem hinter diesem Bergrücken liegenden Thale sollte die Stadt Weflah liegen, deren Häuptling mit C l a r k verwandt war.

„Unmittelbar vor uns lag Bo Wong, die größte Qeah-Stadt, die ich bis jetzt betreten hatte. Sie war ganz nach Art der alten, soliden Golah-Städte gebaut und erinnerte mich in mancher Hinsicht an Bojeh und Bommo. Die meisten Gebäude standen auf einer hohen Basis von hartem Ton, so daß ich z. B. vier hohe Stufen hinaufsteigen mußte, um in das große, kreisrunde Haus des Häuptlings zu gelangen. Auch das Palaverhaus und das Fetischhäuschen waren auf dieselbe Art gebaut, und das gute Aus-

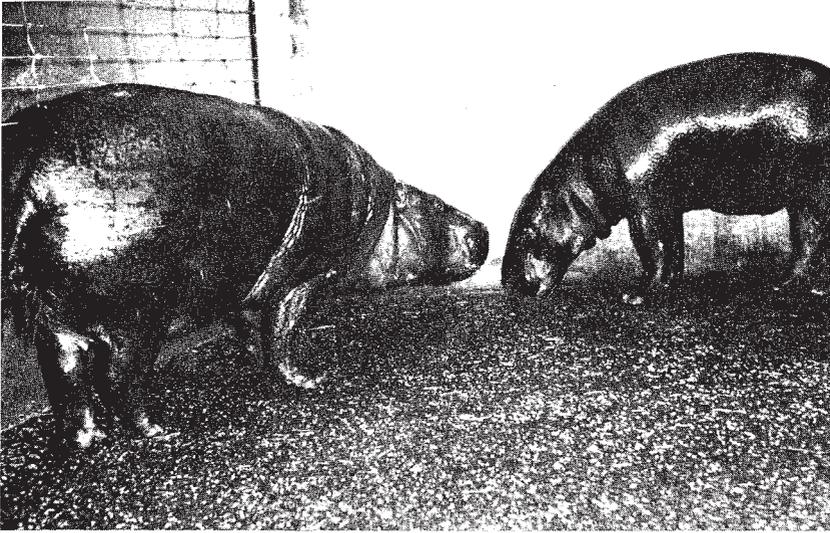


Abb. 13. Paarungsvorspiel. Zu beachten ist die buschige Schwanzquaste beim Bullen im Vordergrund. Aufn. E. M. Lang

Brunst und wird mit dem Männchen zusammengebracht. Die Jungtiere werden im Alter von 10–12 Monaten der Mutter weggenommen und verkauft. In einigen Fällen wurden Weibchen 10 Monate nach der Geburt

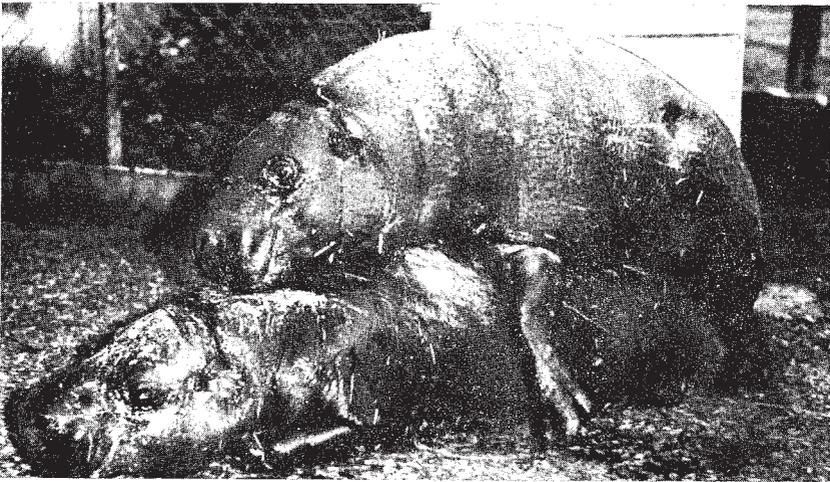


Abb. 14. Paarung beim Zwergflußpferd, Aufn. E. M. Lang